

Rundbrief Nr. 3, April 2019

Von Martin Wanner / Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno
Ein Personaleinsatz von COMUNDO

Neuigkeiten aus dem peruanischen Hochland



Juan Raúl Oscamayta Flores
1982 - 2019

(Foto: Kommunikation IDECA)

**IM GEDENKEN AN
JUAN RAÚL OSCAMAYTA FLORES
19.01.1982 – 05.03.2019**

Wir trauern um unseren hervorragenden Mitarbeiter, Projektleiter, angehenden Direktor, aber vor allem um unseren guten Freund, Juan Oscamayta, der durch einen tragischen Autounfall aus dem Leben gerissen wurde. Von ihm habe ich extrem viel gelernt über die Lebens- und Denkweise der andinen Kulturen, über das Warum hinter den vielen Fragen und den Handlungen, die ich nicht verstand. In stundenlangen Diskussionen über philosophische Themen, über Dekolonialisierung und Interkulturalität und über die andinen Kosmvisionen konnte ich von seinem enormen Wissen profitieren, und auch von seiner Art, Workshops in den indigenen Gemeinden zu leiten, war ich immer wieder schwer beeindruckt. Er war Aymara von Kopf bis Fuss, stolz auf seine Herkunft und unglaublich engagiert im Kampf um die Rechte der indigenen Völker.

Du wirst uns sehr fehlen, Juan.

Adiós, hermano!

Kontaktadresse – Martin Wanner, Urbanización Puno G4, Puno. Für Post: IDECA Perú, a la atención de Martín Wanner, apartado 295, Puno, Perú

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:
martin.wanner-comundo@hotmail.com - Die Kosten für meinen Einsatz trägt COMUNDO.
Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.

Rundbrief Nr. 3_April 2019

Von Martin Wanner – Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno

Liebe Freunde, Verwandte, Bekannte, Gönner und Interessierte

Eine sehr bewegte Zeit liegt vor und hinter mir. Ende letztes Jahr wurde offiziell kommuniziert, dass sich Yanett Medrano Valdez, nationale Fachperson von COMUNDO, und ihr Mann, der langjährige Direktor von IDECA, Boris Rodríguez Ferro, per Anfang bzw. Mitte März aus der Institution zurückziehen und neue Herausforderungen angehen werden. Dementsprechend war klar, dass es intern verschiedene Wechsel, Umstrukturierungen und Neuausrichtungen geben würde. Zudem war bei mehreren Mitarbeitern nicht ganz klar, ob sie ihre Verträge verlängern würden. Anfangs Jahr begann deshalb das grosse Schachspiel, mit dem Hin- und Herschieben von Positionen, Verantwortlichkeiten und Aufgaben. Als dann endlich alles einigermassen passte, kam der tragische 5. März. Der zweite normale Arbeitstag, nachdem die meisten im Team im Februar Ferien gemacht hatten. Es stand eine interregionale Konferenz an, bei der zahlreiche Organisationen und Vertreter aus indigenen Gemeinden teilnehmen würden und Allianzen geschmiedet, Strategien aufeinander abgestimmt und neue Initiativen gestartet werden sollten. In Vertretung von IDECA reiste Juan Ocamayta, Projektleiter und angehender Direktor, zusammen mit mehreren Verbündeten von Organisationen und indigenen Gemeinden.



*Juan Ocamayta bei einem Workshop
(Foto: Kommunikation IDECA)*

Mit ihm verloren wir nicht nur einen sehr engagierten Mitarbeiter, einen strukturierten und rücksichtsvollen Projekt- und Teamleiter, den angehenden Direktor (Mitte März hätte er die Leitung von IDECA übernehmen sollen), sondern vor allem einen guten Freund, der immer für einen Spass zu haben und auch in der Freizeit regelmässig mit Arbeitskollegen unterwegs war. Mit ihm konnte man hervorragend über Gott und die Welt diskutieren, da er ein unglaubliches Wissen hatte und sich als studierter Philosoph über die verschiedensten Themen extrem viele Gedanken machte. Ausserdem hatte er grosses Talent für die Leitung von Workshops. Ohne sich durch einen festen Ablauf einzuschränken, merkte er sofort, wie er die Zuhörer abholen und auf ihre konkreten Bedürfnisse und Fragen eingehen konnte. Auf den ersten Blick schien es manchmal, als handle es sich um ein informelles Plaudern mit den Zuhörern – teilweise auf Aymara, teilweise auf Spanisch – gespickt mit Witzen, Zwischenfragen, Geschichten und Erfahrungsberichten. Doch bei genauerem Hinschauen wurde schnell klar, dass seine Workshops eine sehr klare Botschaft hatten, die bei der indigenen Bevölkerung ankam und von ihnen aufgenommen wurde. Denn seine Interventionen waren auf den Kontext seiner Zuhörer abgestimmt; er verlor sich nicht in irgendwelchen theoretischen Abschweifungen oder technokratischen Diskursen, sondern sprach ihnen aus der Seele; nicht zuletzt, da er selbst in einer indigenen Gemeinde aufgewachsen war und diese Realität aus eigener Erfahrung kannte. Und trotz Studium und Leben in der Stadt, hatte er seine kulturellen Wurzeln nie verloren und war stolz auf seine Herkunft. Er sprach nicht nur über die Aymara, er WAR Aymara, und das von Kopf bis Fuss.

Der Tag begann schon schlecht, als ziemlich aus dem Nichts heraus einer der Mitarbeiter seine Kündigung bekanntgab. Aber dann kam der richtig heftige Schicksalsschlag: Als wir vom Mittagessen zurückkehrten, erfuhren wir, dass das Autotaxi, mit dem Juan und ein wichtiger Verbündeter aus einer indigenen Gemeinde zu dieser Konferenz unterwegs waren, in einen schweren Unfall verwickelt war. Zwei Tote, zwei Schwer- und ein Leichtverletzter. Schon bald war klar, dass einer der Toten Juan Ocamayta ist. Die Strafuntersuchungen laufen noch, doch mittlerweile ist klar, dass der Fahrer mit stark überhöhter Geschwindigkeit unterwegs war und zudem während dem Fahren telefonierte. Auf der nassen Fahrbahn verlor er in einer Kurve die Kontrolle über das Fahrzeug, welches sich mehrfach überschlug. Juan hatte keine Chance.

Rundbrief Nr. 3_April 2019

Von Martin Wanner – Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno

Umstrukturierungen bei IDECA und neue Aufgabenbereiche

Wie bereits am Anfang dieses Rundbriefes erwähnt, standen bei IDECA mehrere Wechsel an, sowohl auf personeller wie auch auf organisatorischer und strategischer Ebene. Aufgrund der derzeit relativ angespannten finanziellen Lage der Institution war schnell klar, dass nicht alle Stellen neu besetzt werden konnten. Dementsprechend wurden die Zuständigkeiten und Aufgaben neu verteilt und die Struktur überarbeitet. Eigentlich war geplant, dass ich innerhalb des Projekts „Indigene Völker und Umwelt“, in dem ich seit Beginn meines Einsatzes hauptsächlich tätig bin, mehr Verantwortung übernehme, mich stärker um das Fundraising und die Ausarbeitung neuer Projekte kümmere und eng mit Juan Oscamayta,

der bisher mein Projektleiter war und neuer Direktor geworden wäre, zusammenarbeite. Das hätte bedeutet, dass ich meine anderen Aktivitäten (z.B. die Erarbeitung kurzer Videos, die auf Strichzeichnungen und einfachen Erklärungen basieren, Übersetzungen, Infobroschüren etc.) zurückschraube. Durch den tragischen Tod Juans wurden diese Pläne komplett über den Haufen geworfen. Wir mussten innerhalb einer Woche reagieren und uns irgendwie organisieren, um die mehr oder weniger planmässige Umsetzung der vorgesehenen Aktivitäten und die Erfüllung der Pflichten gegenüber den Geldgebern und indigenen Gemeinden sicherstellen zu können. Erstaunlich schnell wurde ein neuer Direktor gefunden, der allerdings „erst“ Anfang April sein Amt angetreten hat. Dementsprechend waren wir zwei Wochen lang „kopflös“ unterwegs und bildeten eine Kommission, um die anstehenden Entscheidungen treffen zu können. Erschwerend kam noch hinzu, dass ein indigener Leader, der für uns Kollege



Walter Tesillo (rechts) im Interview in der Fernseh-sendung von IDECA

(Foto: Kommunikation IDECA)

und wichtiger Verbündeter ist und mit dem wir eng zusammenarbeiten, bei dem Unfall, bei dem Juan starb, schwer verletzt wurde. Er lag zuerst in einer Klinik und jetzt im Spital in Cusco, auf der Intensivstation. Zusammen mit einer verbündeten Menschenrechtsorganisation (Derechos Humanos Sin Fronteras, auf Deutsch: Menschenrechte ohne Grenzen) begleiten wir ihn ständig, kümmern uns um den unglaublich umfangreichen und komplexen Papierkram, kaufen die nötigen Medikamente etc. Dementsprechend muss immer jemand von uns vor Ort sein (Puno-Cusco sind sieben Stunden Busfahrt), um mit den Ärzten zu reden, die Arztrezepte entgegenzunehmen und Medikamente abzuliefern und mit dem Patienten zu plaudern, wenn er wach ist. Dafür arbeiten wir in Mehrtages- oder Wochen-Schichten und lösen uns gegenseitig ab. Was allerdings die Koordinationen und die ganze Arbeit im Büro nicht unbedingt einfacher macht, weil immer jemand ausser Haus ist. Aber irgendwie funktioniert auch das.



Ausschnitt aus dem Videoclip über Identität

(Foto: Kommunikation IDECA)

Neues Jahr, neue Herausforderungen

Bevor diese tragischen Ereignisse alles über den Haufen warfen, gabs aber durchaus auch schöne und spannende Momente, von denen ich hier gerne berichten möchte. So hatte ich zum Beispiel im Januar die Möglichkeit, bei zwei Workshops in indigenen Gemeinden dabei zu sein und den Anwalt des Teams zu mehreren Gerichts-Anhörungen begleiten zu können. Obwohl ich kein Anwalt bin und mich höchstens mit Menschenrechten und internationalem Recht ein kleines bisschen auskenne, habe ich schon sehr viel über die peruanische Gesetzgebung und das hiesige Justizsystem gelernt. Zudem ist es unglaublich, wie viel es ausmacht, wenn ein „Weisser“ im Gerichtssaal sitzt und Notizen macht. Obwohl ich mich im Hintergrund halte, werde ich sofort als internationaler Beobachter aufgefasst und die Vorgaben und Rechte der Anklage und Verteidigung werden etwas strenger eingehalten als sonst. Was natürlich keineswegs heisst, dass ich nur zur Dekoration und aus strategischen Gründen mitgenommen werde, denn ich arbeite auch sonst eng mit unserer Rechtsabteilung zusammen. Nebst diesen externen Sitzungen, Workshops und Anlässen habe ich Vorschläge für neue Projekte erarbeitet, eine Liste möglicher Geldgeber zusammengestellt und zusammen mit einem Arbeitskollegen über andere, interne Fundraising-Strategien nachgedacht

Rundbrief Nr. 3_April 2019

Von Martin Wanner – Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno

(z.B. Vermietung von Räumlichkeiten, Auftragsarbeiten, Benefiz-Anlässe etc.). Also nach wie vor eine ganze Bandbreite an verschiedenen Aktivitäten.

Aufgrund der eingangs beschriebenen Ereignisse war es für mich absolut kein Thema, am COMUNDO-Landestreffen teilzunehmen, das genau einen Tag nach dem tragischen Unfall anging. Dementsprechend kann ich hier auch nichts darüber erzählen, sondern höchstens auf die Rundbriefe der anderen Fachpersonen in Peru verweisen. Aus demselben Grund werde ich in dieser Ausgabe meines Rundbriefs auch auf den üblichen Gastartikel verzichten.

Live-Übertragung von den Festlichkeiten zu Ehren der Jungfrau der Candelaria

Doch zurück zu den positiven Momenten. Die oben erwähnte Diversität der Aufgaben und Liste neuer Erfahrungen reicht noch viel weiter, wie sich im Februar zeigte. Hier in Puno ist jeweils dann so richtig was los, wenn die Stadtpatronin „Jungfrau der Candelaria“ gefeiert wird, DAS Jahreshighlight. Konkret bedeutet das fast drei Wochen lang Prozessionen, Umzüge, Musik und Tanz in den Strassen, gute Stimmung überall. Und an den beiden Sonntagen jeweils die grossen Tanzwettkämpfe im Stadion; am ersten treten Gruppen mit traditionellen, indigenen Tänzen gegeneinander an, am zweiten dominieren die „Mestizen-“, oder „Gala-Tänze“, die mehr oder weniger stark vom spanischen Kolonialerbe beeinflusst sind. Wenige Wochen vor dem Grossanlass hatte unser Kommunikationsteam die Idee, den ersten Tanzwettkampf live zu übertragen, auf der Facebook-Seite von IDECA. Unseren Leitlinien entsprechend durfte dabei natürlich die Interkulturalität nicht fehlen, weshalb drei Moderatorinnen und ich auf Spanisch, Aymara, Quechua und Englisch über die Bedeutung und Hintergründe der Tänze referierten, Interviews führten und Facebook-Kommentare vorlasen. Trotz der Kurzfristigkeit, relativ viel Improvisation (abgesehen von den Mikrofonen und einigen Kabeln war sämtliches Material ausgeliehen, gemietet oder noch schnell gekauft) und einigen technischen Pannen (so verabschiedete sich das Internet-Signal immer mal wieder. Am Schluss übertrugen wir mit der Internet-Leitung eines Smartphones, weil dieses stabiler war als unser Wifi-Modem) funktionierte das Ganze überraschend gut. Obwohl ich offen gestehen muss, dass ich ab und zu ziemlich verloren war und nichts über die Tänze zu berichten wusste, oder dass mir nach der dritten Gruppe mit demselben Tanz langsam aber sicher die Geschichten ausgingen. Gleichzeitig habe ich aber auch einmal mehr extrem viel gelernt über die Tänze, Hintergründe, Bedeutung der Farben und Kleidung und das Leben der Leute in den ländlichen Gebieten. So spielt z.B. das Bitten um eine gute Ernte und das Wohl der Zuchttiere, die ironische Darstellung der kolonialen Einflüsse und das Sozialgefüge zwischen Mann und Frau eine wichtige Rolle. Und jedes noch so kleine Detail hat eine ganz bestimmte Bedeutung.



*Das Moderations- und ein Teil des Produktions-Team der ersten Live-Übertragung
(Foto: Kommunikation IDECA)*



*Tänzer mit der prächtigen Kleidung der Ayarachis
(Foto: Kommunikation IDECA)*

Jedenfalls lief's dermassen gut, dass wir beschlossen, den zweiten grossen Tanzwettkampf mit „Mestizen-“ oder „Gala-Tänzen“ ebenfalls live zu übertragen. Wir hatten aus den Schwierigkeiten der ersten Übertragung gelernt und konnten einiges verbessern (obwohl das Internetsignal auch diesmal mehrfach das Weite suchte...). Diesmal hatte ich vorher verschiedene Texte zu den einzelnen Gruppen und Tanzstilen gelesen und mir Moderationskarten vorbereitet, über die Entstehung der Tanzgruppen, wichtige Ereignisse in ihrer Geschichte, grösste Erfolge etc. Entsprechend fühlte ich mich einiges sicherer und machte auch mal spontan ein Interview auf Englisch. Am Nachmittag konnten wir sogar noch kurz den amtierenden Regionalgouverneur interviewen! Vielleicht erinnert ihr euch, ich habe im letzten Rundbrief über Walter Aduviri geschrieben, einen der Protestführer im „Aymarazo“ 2011, im

Rundbrief Nr. 3_April 2019

Von Martin Wanner – Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno

Kampf gegen eine kanadische Minengesellschaft und den peruanischen Staat. Dieser zweite Sonntag war ein voller Erfolg, mit sehr viel höheren Zuschauerzahlen und sehr guten Rückmeldungen. Völlig erschöpft (es war ein 15h-Arbeitstag) aber zufrieden konnten wir auf eine geglückte Initiative zurückschauen, die wir mit grösster Wahrscheinlichkeit weiterverfolgen werden.

Interkultureller Austausch auch im Privaten

Auch in Bezug auf meine Freizeit gabs einige spannende Veränderungen. So traf ich bei der oben erwähnten Live-Übertragung der Tanzwettkämpfe eine Gruppe von Pfadfindern, die tatkräftig mithalfen. Wobei ich es natürlich nicht lassen konnte, sie anzusprechen. Sie luden mich sofort zu ihrer nächsten Samstagnachmittag-Aktivität ein, was für mich als nach wie vor aktiver Schweizer Pfadi sehr spannend war, um zu sehen, wie der Pfadibetrieb hier in Puno funktioniert und wie gross die Gemeinsamkeiten und Unterschiede tatsächlich sind. Und dann gings plötzlich schnell. Nach einem herzlichen Empfang wurde ich sogleich in die Aktivität eingebaut, von der Abteilung mit Namen „Scouts San Carlos Puno 232“ adoptiert, für die nächste Aktivität und zwei Wochen später für das erste Zeltlager eingeladen. Dabei musste ich mich gleich an mehrere Sachen gewöhnen: Die ganz andere Auffassung von Disziplin und der Rolle der Religion im Pfadibetrieb, ein Zeltlager im kargen Hochland auf rund 4000 Meter über Meer und, weil



Seilbahn über einen „reisenden Fluss“
(Foto: Tonet Yallo, Scouts San Carlos 232)

weit und breit kein einziger Baum zu sehen war, das Kochen mit getrocknetem Kuhmist statt mit Brennholz. An die Kälte war ich bereits gewöhnt, da es in der Schweiz bei den Zeltlagern über Ostern fast ausnahmslos immer geschneit hat oder eine Kältewelle über das Land zog... Bei den Aktivitäten fühlte ich mich dann aber wieder ganz zu Hause: Seilbahn bauen über ein kleines Bächlein, Capture the flag, Lagerfeuer, Landkarten und Kompass und vieles mehr. Jedenfalls verbrachten wir drei super Tage mit viel gegenseitigem Austausch. Das Sprichwort stimmt eben doch: „Einmal Pfadi, immer Pfadi“.

Und auch diesmal wieder ein Schlusswort:

Es gibt so vieles, das man sich im Leben nie sagt, und sich erst dann bewusst wird, wenn es zu spät ist. Darum möchte ich mich an dieser Stelle aufrichtig und von ganzem Herzen für eure Freundschaft und Unterstützung bedanken! Ohne euch wäre das alles nicht möglich und ich hätte es nie gewagt, mich dieser Herausforderung zu stellen.

DANKE, DANKE, DANKE!

Rundbrief Nr. 3_April 2019

Von Martin Wanner – Projekt zur Stärkung der Rechte der indigenen Völker in Puno

Für weltweite soziale Gerechtigkeit

COMUNDO engagiert sich mit gegen hundert Fachpersonen auf drei Kontinenten (Südamerika, Afrika, Asien) in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Damit ist sie die führende Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA).

COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Schutz der Lebensgrundlagen in den Bereichen Existenzsicherung, Demokratie und Frieden sowie Umwelt. Dafür tauschen die Fachpersonen vor Ort ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit lokalen Partnerorganisationen aus.

In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Telefon: +41 58 854 12 13
Mail: spenden@comundo.org
www.comundo.org

Büro Deutschland:
Eisenbahnstrasse 40
D-78628 Rottweil
Mail: rottweil@comundo.org
Telefon: +49 741 290 28 20

Ihre Spende zählt!

COMUNDO deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

Spendenkonto

PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland:
Postbank Stuttgart
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

